



Füllwörter wie ähm bringen eine(n) nicht weiter

Foto: Bernd Schray (Pixabay)

»Ey, was machst du heute so?« Zur Bedeutung von Füllwörtern, Füllsätzen & Co

Von Christiane Kiese-Himmel

In diesem Beitrag wird über ein lexikalisches Phänomen berichtet: über Füllwörter in der deutschen Sprache. Fangen wir mit der Frage im Titel an.

Auf die obige Frage könnte der/die Gefragte antworten: »Ähm, sozusagen nichts.«

Was fällt sprachlich an Frage und Antwort auf? Mit der Frage, zur Kontaktaufnahme eingeleitet durch die Interjektion *ey*, möchte jemand etwas über die Aktivitäten einer anderen Person an diesem Tag erfahren. Bei dieser klingt in der Antwort durch *ähm* erst einmal Überraschung, Erstaunen, Verlegenheit, Gedankenlosigkeit oder Nichtwissen an.

Würden in der Frage das Wort *so*, in der Antwort das *ähm* und das Adverb *sozusagen* entfallen, hätten beide Kommunikationsteilnehmer/-innen knapp und sprachlich präzise formuliert: »Was machst du heute?« – »Nichts.« Stattdessen haben

GUT ZU WISSEN: FÜLLWÖRTER UND GEFÜLLTE PAUSEN

Ein **Füll-, Leer- oder Nullwort** ist ein Wort mit geringem bis fehlendem Informationswert. Es wird z. B. wegen des Sprachrhythmus eingefügt, um das Silbenmaß vollzumachen. Füllwörter verleihen einem Satz mehr Fluss, aber fügen keine Bedeutung hinzu. Dasselbe gilt für die nicht sprachlich **gefüllte Pause** z. B. durch *ähm*. Gefüllte Pausen – sie sind das Gegenstück zu »silent pauses«, der fehlenden Vokalisierung jeglicher Art – gehören zu den Häsitationsphänomenen.

beide ein sogenanntes Füll-, Leer- oder Nullwort in die Sprachproduktion eingespeist (*so* beim/bei der Fragenden; *sozusagen* beim/bei der Antwortenden) und der/die Antwortende hat initial mit einer Unterbrechung im akustischen Signal durch eine lautlich gefüllte Pause reagiert.

Füllwörter treten häufiger in der gesprochenen als in der Schriftsprache auf. Sie bilden keine eigene grammatikalische Kategorie, sondern gehören zu verschiedenen Wortarten (überwiegend Adverbien, Adjektive, Konjunktionen, Partikeln mit niedriger Wortsemantik). Es gibt aber auch Adverbien und Konjunktionen, die für eine Satzaussage eine sprachliche Funktion haben, je nach situativ und kontextuell wechselnden Bedeutungen im Gegensatz zu den ›inhaltsleeren‹ Füllwörtern derselben Wortart. Wenn ein Adverb oder eine Konjunktion im Satz weggelassen werden kann, ohne dass sich die Aussage ändert, handelt es sich um ein Füllwort. Bei Kindern mit typischer Sprachentwicklung nimmt das Auftreten von Füllwörtern und gefüllten Pausen mit dem Alter und der sprachlichen Komplexität zu, mit längeren Kommunikationseinheiten und einem größeren Wortschatzumfang. Jüngere Kinder zeigen mehr gefüllte Pausen als Füllwörter.

Die Zahl an Füllwörtern ist in der deutschen Sprache hoch. Wir verwenden sie zumeist unbewusst, obwohl sie in einer Aussage selten benötigt werden. Unter anderen sind das Wörter wie

allerdings, allemal, also, augenscheinlich, besonders, bestimmt, durchaus, eben, echt, eigentlich, ganz, gar, genau, gewissermaßen, halt, irgendwie, nämlich, praktisch, quasi, sehr, sicherlich, sozusagen, wirklich, ziemlich, zwar, zweifelsohne.

Im Internet sind umfangreiche Listen mit Füllwörtern abzurufen. Der im letzten Jahr verstorbene Journalist und Sprachkritiker Wolf Schneider stellte in seinem Buch *Deutsch für Profis* eine Liste ›überflüssiger‹ Füllwörter zusammen.¹

Jeder/jede Sprachnutzer/-in hat ein individuelles Repertoire an Füllwörtern, die er/sie bevorzugt gebraucht, oft ein »Lieblingsfüllwort«. Männer und Frauen neigen dazu, unterschiedliche Füllwörter in ihrer Sprache zu verwenden. Männer bevorzugen die Wörter *eigentlich* und *irgendwie*, Frauen die Wörter *einfach* und den **Füllsatz** *das ist so*. Der Gebrauch von Füllwörtern ist sprachenspezifisch, z. B. hoch im Französischen.²

Füllwörter werden auch als *Flickwörter*, *Blähwörter* oder *Floskeln* bezeichnet. Das sind keine Synonyme im engen Sinn, wenngleich sie hohe semantische Schnittmengen haben. Es sind sinnverwandte Wörter.

- *Flickwörter* sind Wörter oder Phrasen, die verwendet werden, um eine Lücke in einem Satz zu füllen. Sie können zum besseren Verständnis hinzugefügt werden.
- *Blähwörter* tragen nichts zum Inhalt bei, unterstreichen aber Sprachaussagen, z. B. durch Wörter wie *tatsächlich*, *wirklich*, *wohl*, *absolut*, *bestimmt* oder *ja*, und blähen den Satz auf.

¹ Wolf Schneider, *Deutsch für Profis. Wege zum guten Stil*, München 2001.

² Akiko Hayashi und Yukihiko Nishinuma, *Kontrastive Gesprächsanalyse aufgrund der phonetischen Untersuchung des »Schweigens«*. 13. Deutschsprachiger Japanologentag Bonn, 12.–15.09.2006, Bonn 2006. <https://hal.science/file/index/docid/380693/filename/3112.pdf>.

- *Floskeln* sind Füllformulierungen, leere, feststehende Redewendungen oder Phrasen, die zur Auffüllung eines Satzes verwendet werden und die keine weitere Information enthalten wie: *im Grunde genommen, vom Prinzip her, in der Regel* oder *wenn man so will*. Immer häufiger ist festzustellen, dass Sprechende eine Äußerung beginnen mit *Ich sag mal, Ich sag mal so, Ich muss mal sagen, Ganz ehrlich* oder *Wissen Sie*.

In einer kroatischen Studie wurde herausgefunden, dass Füllwörter in TV-Shows am Anfang einer Äußerung öfter auftreten als in der Mitte und am Ende, was die Annahme bekräftigt, dass am Anfang einer Äußerung die kognitive Belastung bei der Sprachproduktion am höchsten ist.³

Funktionen von Füllwörtern und gefüllten Pausen

Füllwörter haben die Funktion, zu verzögern. Sie helfen, Sprechpausen zu füllen und die Gedanken zu ordnen, zum Beispiel, wenn der/die Sprecher/-in nachdenkt,

Füllwörter werden auch eingesetzt, um Kontrolle über die Konversation zu behalten.

was (als Nächstes) zu sagen ist, und Zeit zur Planung seiner/ihrer semantischen und syntaktischen Formulierung benötigt. Füllwörter werden auch eingesetzt, um zu signalisieren, dass man die Sprecherrolle beibehalten und Kontrolle über die Konversation haben möchte. Damit haben sie eine kommunikative Funktion.

Gefüllte Pausen (Zögern durch Einatmen oder Verzögerungs- bzw. Füllpartikeln) sind nicht lexikalisch, sondern lautbezogen (*ähm, mhm, mh, äh, eh, hmm*. Im Englischen: *uh, um*).⁴ Ihre Häufigkeit in spontansprachlichen Dialogen beträgt ca. 1–5 % aller Wörter.⁵ Eine US-amerikanische Studie zeigte, dass sich *um* und *uh* voneinander unterscheiden und unterstützt die Hypothese, dass *uh* ein Signal für eine bevorstehende kurze Verzögerung (Häsitation) und *um* ein Signal für eine bevorstehende lange Verzögerung ist.⁶ Nicht lexikalisch gefüllte Pausen können auch emotionale Befindlichkeiten spiegeln.

³ Gracija Golub und Ana Vidović Zorić, Filler words in media speech, in: *Fluminensia: časopis za filološka istraživanja* 34, 2/2022. <https://doi.org/10.31820/f.34.2.5>.

⁴ Malte Belz, *Die Phonetik von äh und ähm. Akustische Variation von Füllpartikeln im Deutschen*, Berlin 2021. <https://link.springer.com/book/10.1007/978-3-662-62812-6> (Open Access).

⁵ Vgl. Malte Belz, Simon Sauer, Anke Lüdeling, Christine Mooshammer, Fluently disfluent? Pauses and repairs of advanced learners and native speakers of German, in: *International Journal of Learner Corpus Research* 3, 2/2017), S. 118–148, sowie Heather Bortfeld, Silvia D. Leon, Jonathan E. Bloom, Michael F. Schober, Susan E. Brennan, Disfluency rates in conversation: Effects of age, relationship, topic, role, and gender, in: *Language and Speech* 44, 2/2001, S. 123–147.

⁶ Jean E. Fox Tree, Listeners' uses of *um* and *uh* in speech comprehension, in: *Memory & Cognition* 29, 2/2001, S. 320–326.

Gründe für die Verwendung von Füllwörtern

Sprechangst, vor allem beim Sprechen in der Öffentlichkeit von nicht professionellen Sprecher(inne)n, äußert sich häufig in einer unsicheren, zittrigen Stimme

Ein äh verwenden wir häufig bei der Darstellung eines schwierigen Sachverhalts; stotternde Personen überbrücken damit Sprechblockaden.

sowie in lautlichen Pausen, die zu Füllwörtern überleiten können. Der Einsatz von lautlichen Pausen kann Ausdruck einer klinischen Redeflussstörung sein, z. B. des Stotterns. Von stotternden Personen ist bekannt, dass sie Verzögerungspartikeln und Füllwörter verwenden. Das sind Routinen zur Überbrückung von Sprechblockaden oder Laut-, Silben- und Wortwiederholungen, die nichts mit dem Gebrauch von Füllwörtern von redeflüssigen Sprechenden zu tun haben, dessen/deren Gebrauch eines *äh* meistens die Darstellung eines schwierigen Sachverhalts erwarten lässt. Die Beobachtung, dass stotternde Personen Phrasen schneller sprechen können, wenn diese auf gefüllte Pausen folgen, wird dahingehend interpretiert, dass solche Pausen für die Planung des Sprechdenkablaufs und den Sprechbewegungsentwurf hilfreich sind.

Sowohl geteilte Aufmerksamkeit, z. B. wegen einer Ablenkung, wenn plötzlich etwas Unvorhergesehenes passiert, als auch der seltene Gebrauch eines bestimmten Wortes und hierdurch bedingte Schwierigkeiten im Wortabruf können bei einem/einer Sprechenden Nervosität verursachen. Wenn das Gehirn einer Person ein Wort nicht finden und abrufen kann, veranlasst das sie, möglicherweise erst einmal innezuhalten und z. B. ein *äh* an dessen Stelle zu setzen, bis das Wort oder ein Synonym gefunden ist. Füllwörter werden auch als sprachspezifische Gewohnheit von Sprechenden gebraucht.

Abgrenzung von Füllwörtern und Partikeln

Partikeln sind eine wichtige Informationsquelle für viele Aspekte der Sprachperformanz. Es sind Wörter, die in einem Satz verwendet werden, um die Bedeutung von anderen Wörtern im Satz zu modifizieren; sie sind auf die gesprochene Sprache beschränkt und können nicht allein als Satzglied fungieren. In der deutschen Sprache sind es kurze (meist einsilbige) unflektierbare Wörter, die nicht zu den Präpositionen, Konjunktionen und Adverbien gehören, sondern eine eigene Wortartengruppe bilden. Ihre Subklassifizierung erfolgt nach semantischen Aspekten. Das sind u. a.:

- *Fokuspartikeln*, die eine Aussage einschränken oder hervorheben, wie *etwas, überaus*;
- *Grad- oder Steigerungspartikeln*, die Grad/Intensität angeben, wie *absolut, sehr*;

- *Modalitäts- oder Abtönungspartikeln*, die eine Aussage emotional abtönen, wie *ja*, *doch* (das sind die im Deutschen am häufigsten vorkommenden Partikeln);
- *Negationspartikeln* wie *nicht*;
- *Gesprächspartikeln* wie *gerne*, *okay*.

Füllwörter in der Schriftsprache

In Texten fallen Füllwörter schneller auf als in der gesprochenen Sprache. In der Schriftsprache sollen sie nach Möglichkeit vermieden werden, weil sie weder die Aussagekraft eines Textes fördern noch seine Verständlichkeit. Zudem können sie den Lesefluss erschweren. Sie können aber fiktive Gespräche authentisch erscheinen lassen.

Zum Schluss eine persönliche Anmerkung der Autorin: Mir ist es schwergefallen, Füllwörter zu vermeiden, glaubte ich doch, mit solchen Ausdrücken angereicherte Aussagen wirkungsvoller gestaltet zu haben, bei Inkaufnahme der Gefahr, dass ein Satz länger wird. Wieder und wieder ertappte ich mich dabei, eine Aussage mit einem *allerdings*, *offenkundig*, *eher* oder *zwar* ergänzen zu wollen.

Doch weil Füllwörter Aussagen akzentuieren, relativieren, emotional hervorheben, ist ihr Gebrauch punktuell *durchaus* berechtigt und nicht *in Gänze* zu verdammen. *Zudem* erlauben sie einen ungestörten Lesefluss. *Somit* erscheint es zulässig, in Abhängigkeit von der Intention (z. B. wissenschaftliche Arbeit) und Funktion (z. B. Gebrauchsanweisung, Kochrezept) eines Textes Füllwörter in die gewählten Formulierungen einzupflegen. Sie sollten aber überlegt und mit Bedacht eingesetzt werden. []



Prof. Dr. Dipl.-Psych. Christiane Kiese-Himmel

Klinische Psychologin BDP, Universitätsmedizin Göttingen, <https://www.phon-paed-psychologie.uni-goettingen.de/>. Im wissenschaftlichen Beirat kommunikationsmedizinischer Zeitschriften, Autorin von Büchern, Lehrbuchbeiträgen, psychologischen Tests, Mitwirkende und Ko-Koordinatorin an der Erstellung mehrerer medizinischer Leitlinien bei der AWMF (Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften). Gastprofessorin an der Klinik für Phoniatrie und Pädaudiologie des Universitätsklinikums der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster.